

/// BIO ROSMARIN

rosmarin, das ist die goldene Mitte zwischen Perfektionismus und Leichtigkeit, zwischen Nerd-Sound und Easy Listening, zwischen Detailreichtum und Minimalismus. rosmarin, das ist neblig und doch glasklar, das ist hellwach wie verträumt, das ist treibend, aber niemals hektisch. rosmarin schleicht sich an und explodiert, lädt abwechselnd zum Tanzen und zum Träumen ein, kreuzt Euphorie und Sensibilität. rosmarin, das ist Alltagspoesie, Vibe und die Schönheit des Banalen, das ist Aufbauen und Einreißen, das ist ein bisschen lila und ein bisschen grün. rosmarin, das sind fünf Fünftel, die ein breites Ganzes ergeben; das ist warmer, mit Funk und einer Prise elektronischer Tanzmusik gesalzener Indie-Pop. rosmarin, das ist eine junge Band, die herausfordernd-verspielte Instrumentals mit gedankenverlorenem Songwriting zu einem für sich stehenden Sound mixt — mit dem stetigen Anspruch, die eigene Musikverliebtheit bestmöglich zu stimulieren. Angetrieben von Bühnen-Sehnsucht und dem Traum vom perfekten Song stürmt das Fünfgespann im Frühjahr 2024 mit seiner Debüt-EP auf den deutschen Musikmarkt.

Silas, Janosch, Lucas, Noah und Luca kommen allesamt aus dem Einzugsgebiet Kassel. Die lokale Kulturszene ist überschaubar, über höchstens drei Ecken kennt jede*r jede*n. Kein Wunder also, dass Teile des Freundeskreises schon seit Jahren zusammen Musik machen und der Gründung des Konstrukts rosmarin im Sommer 2022 ein anderes Bandprojekt vorausging. Als Janosch, Lucas, Noah und Luca im Zuge einer Neuaufstellung nach einem Sänger suchen, stoßen sie unverhofft auf Silas, dessen feinführend-torkelnder Gesang schon bei der allerersten gemeinsamen Session perfekt mit dem gemeinschaftlichen Instrumentalspiel matcht. In einem assoziativen Brainstorming ist bald auch ein Bandname gefunden — in Anlehnung an einen gleichnamigen Hähnchenwagen auf dem Supermarktparkplatz um die Ecke: rosmarin. Innerhalb kürzester Zeit entstehen erste Song-Skizzen, mit »ich will« erscheint im Januar 2023 die Debüt-Single. Auf »zu zweit« und »wozu« folgt im Spätsommer 2023 prompt das Signing beim Major-Label Four Music.

Zu diesem Zeitpunkt schraubt die Band längst an ihrer ersten EP — zuerst in Kassel, später in einem professionellen Berliner Studiokomplex. Am Ende einer langen Reise steht eine fünfteilige Tracklist, die auf den Punkt bringt, was rosmarin auszeichnet: »lila/grün« klingt wellig und dancy, kitzelt, lebt, fließt. Obgleich die Band jeden einzelnen Song als Challenge begriffen und spürbar viel Zeit und Energie in alle fünf jeweils für sich stehenden Stücke investiert hat, ergibt sich ein durch lange Intros, Interludes und Outros verziertes, ineinanderfließendes Gesamtbild. »lila/grün« lebt von forcierten Brüchen, wallenden Zuspitzungen und Laut-Leise-Dynamiken, animiert zugleich aber fortlaufend zum Kopfnicken. Zwischen anschmiegenden Gitarrenläufen, analogem Schlagzeugspiel und atmosphärischen Synth-Bass-Passagen klingen rosmarin durchgehend nach, nun ja, Band. Nur selten setzt auch nur einer der fünf Musiker aus — dieser Aspekt drückt das Instrumentenspiel in den Vordergrund und gibt der EP ihre vielschichtig-üppige Dreidimensionalität. »lila/grün« ist voll von experimentellen Details, die beim oberflächlichen Hören kaum zu greifen sind, scheint wie gemacht für die großen Stages, die rosmarin unlängst im Rahmen ihrer Support-Shows für Mayberg inspiziert haben.

Auf lyrischer Ebene vermengt »lila/grün« präzise Momentaufnahmen und große Bauchgefühle — entkrampft und höchstens versteckt kitschig. Silas' in höchste Höhen ausfransende Gesangsparts beleuchten wiederkehrend das Spannungsfeld zwischen klaffender Lostness, nie endender Party, 'es ist kompliziert'-Beziehungen und sich schlagartig einstellendem Erwachsenenleben. »Sekt auf Eis, ich wart' am Gleis, ich mag, wie du heißt«, hält Silas im elektronisch gefärbten Opener »lila grün« fest — Gitarren klingen hier dezidiert verzerrt, sehnsuchtsvoller Gesang sinkt in nachhallendem Echo ab,

kosmische Synth-Sounds dominieren die Produktion. »alles egal« kommt, durchsetzt von treibenden Claps und gegensteuerndem Gitarrenspiel, danach ziemlich funky daher. Das chamäleonartige »nie da« leitet das zackig-aufbrausende Phasenspiel »für bei dir« ein, das mit der rosmarin-typischen Zeile *»Wer hat eigentlich den Schalter umgelegt, dass alles was mal gut war jetzt zum Teufel geht?«* beginnt. Am Ende der Tracklist? Das balladeske Finale »merlin«, ein überraschend ruhiges, bittersüßes Drama, das als erster Vorläufer der EP erschienen ist.

rosmarin — »wie du da liegst«

Was ist komplizierter als eine Fernbeziehung? Richtig: Eine Fernbeziehung, die dich von Zeit zu Zeit ausgerechnet in jenes gottverdammte Kaff zurückzwingt, in dem du aufgewachsen bist. *»wie du da liegst«*, die neue Single vom Indiepop/Funk-Fünfgespann rosmarin, erzählt von dieser Sorte Fernbeziehung - und vom eigenartig beklemmenden Gefühl, als rundumerneuerte, gewachsene Persönlichkeit nach Jahren der Abwesenheit in die alte Heimat zurückzukommen.

Mit der ungeniert simplen Zeile *»Ich war schon lange nicht mehr hier / hat sich nichts verändert, außer mir«* bringen rosmarin in *»wie du da liegst«* einen Gedanken auf den Punkt, der bereits vielen Heimkehrer*innen durch den Kopf geschossen sein dürfte. Der einzige Farbkleck im ewig gleichen Dauergrau? Diese eine *»Zwölf von Zehn«* mit geradezu narkotischer Aura, ohne die man gar nicht erst hergefahren wäre: *»Schaust mir dabei zu, wie ich es erneut versuch' / wieder da, wieder weg, doch denk an dich, noch immer«*.

Auf lyrischer Ebene knüpft *»wie du da liegst«* - speziell wegen seiner assoziativ verspielten, federleichten Formulierungen - an die gefeierte rosmarin-Debüt-EP »lila/grün« aus dem April 2024 an, mit der die Band aktuell auf etlichen Festivalbühnen für Furore sorgt. Musikalisch wagen Silas, Janosch, Lucas, Noah und Luca im Zuge ihrer neuen Single spürbar den nächsten großen Schritt: *»wie du da liegst«* klingt noch voller, breiter und bunter als alle bisherigen rosmarin-Songs. Das Stück ist ein flirrendes Wechselbad, wandelt durch etliche detailversessene Phasen.

In den allermeisten Momenten fühlt sich *»wie du da liegst«* an wie eine Party - weil rosmarin maximal spielerisch Jungle-esken Neo-Soul mit Parcels-eskem Synthpop und 70's-esken Disco-Sounds fusionieren lassen. *»wie du da liegst«* klingt kosmisch und funky, lässt wabernde Keys auf Synth-Bass-Passagen, akustische Gitarrenriffs, dreidimensionale Streicher und pulsierende Claps treffen. Als wäre all das nicht genug, wird Silas' flexibler, feinführender wie aufbrausender Gesang in den unkonventionellen Hooks von hellen, euphorischen Chören untermalt.

rosmarin — »merlin«

Keine Frage: rosmarin hätten breitbeinig in die deutschsprachige Indiepop-Landschaft platzen können. Mit klaren, rebellischen Ansagen und einem lauten, temporeichen ersten Lebenszeichen, einem tanzbaren Party-Banger. Werden sie aber — und das sehr bewusst — nicht. Stattdessen startet das Kassler Fünfgespann überraschend gediegen und nachdenklich ins Kalenderjahr 2024: Mit einem Song, der mehr Fragen als Antworten parat hält. Einem Song, der Seelenverrenkungen zelebriert, statt plumpe Parolen zu schmettern. Einem Song, der das alltägliche Wirrwarr im Kopf eines Mittzwanzigers als Coming-of-Age-Erzählung nachfühlbar macht. *»Wann war das letzte Mal*

so h richtig schöner Tag mit viel Musik und guten Leuten, den man einfach nur genießen kann?», heißt es in »merlin«, der ersten bei Four Music erscheinenden rosmarin-Single. »merlin« ist eine bittersüß-verträumte Ballade, kommt, gemessen an rosmarins bisherigen und anstehenden Veröffentlichungen, über die Maßen entschleunigt daher. Zu hören ist zuerst nur behutsames, von sanften Klavierschlägen begleitetes Gitarrenspiel. Dann schleicht sich lautmalerisch-gefühlvoller Gesang in die Szenerie, der sich Kaugummi-artig durch den restlichen Song zieht und zunehmend an Energie gewinnt. Später, zum epochalen Song-Finale hin, wird der immer breiter werdende Klangteppich von einer gedämpften Bass-Spur, schweren, stolpernden Drums und überirdisch anmutender Vocal-Effektierung komplettiert. rosmarin haben die Szene gerade erst betreten — und doch wirkt es, als hätten sie ihren Signature-Sound in einem jahrelangen Prozess auf Hochglanz poliert.

rosmarin — »lila/grün«

Die Kassler Band rosmarin hat über Monate an ihrem Sound getüftelt, kleinste Details perfektioniert, die Spannbreite ihres musikalischen Stils erkundet. Nun, zu Beginn des Kalenderjahres 2024, werden Silas, Janosch, Lucas, Noah und Luca endlich mit ihrem ersten Großprojekt an die Öffentlichkeit gehen. Am 26. April wird bei Four Music ihre Debüt-EP erscheinen, ein kitzelndes wie abwechslungsreiches Stück Musik in fünf Akten. Wie breit das künstlerische Skill Set der fünf Vollblut-Musiker ist, beweist allein der Vergleich zwischen der kürzlich erschienenen Single »merlin« und dem zweiten, am heutigen Freitag veröffentlichten EP-Vorläufer »lila/grün«. Glänzte »merlin« in erster Linie durch seine gefühlsbetonte Verträumtheit und lyrische Deepness, ist »lila/grün« nun als kraftvoll-beschwingter Ausflug in elektronische Gefilde zu bewerten. Im Song-Inneren sind zwischen anstachelnden Analog-Drums und sehnsuchtsvoll nachhallendem Gesang kosmische Synth-Sounds und experimentell verzerrte Gitarren zu hören — auch das ist rosmarin. Deutschlands jüngste Indiepop-Hoffnung gründete sich im Sommer 2022 und unterschrieb ein knappes Jahr später beim Major-Label Four Music. Die Band trat jüngst im Vorprogramm von Mayberg auf und kombiniert herausfordernd-verspielte Instrumentals mit für sich stehendem, assoziativem Songwriting — *»Ich tanz', du malst, ich schrei', du strahlst«.*